

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschl. Postgeb. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Korterteilchen — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametitel 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pf., mehr. Platzvorschrift ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Deigstraße 9. —:

Nr. 246.

Mittwoch den 20. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Weitere Fortschritte der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen in Serbien. — Rumänien läßt keine russischen Truppen durch. — Erfolge gegen die Russen in Ostgalizien.

Brückenschlag.

Le. Es soll hier nicht gesprochen werden von dem Brückenschlag, den deutsche und österreichisch-ungarische Truppen angeführt eines starken und tapferen Feindes über die gewaltigen Ströme Donau und Save vollzogen haben und der in der Militärgeschichte aller Zeiten seine Verühmtheit behalten wird. Es soll vielmehr gesprochen werden von den sozialpolitischen Brücken, die man in unserem deutschen Volke unter Einwirkung und Nachwirkung des großen Krieges schlagen möchte.

In den letzten Wochen ist viel von dem Sammelwerk „Die Arbeiterchaft im neuen Deutschland“ geschrieben worden, das sein bürgerliche Sozialpolitiker und zehn Sozialdemokraten mit ihren verschiedenartigen Beiträgen vereint. Es wird darin vielerorts ein Versuch erlitten, die durch den Krieg angebahnte Verständigung zwischen bürgerlicher Sozial- und Staatsanwalter und den Anschauungen gewisser sozialdemokratischer Führer und der hinter ihnen stehenden Schichten zu vertiefen. Von diesem Gesichtspunkt aus begrüßt auch der bekannte Sozialreformer Prof. Dr. Waldemar Zimmermann Berlin in der von ihm mit herausgegebenen „Sozialen Praxis“ jenes Buch. Er tut dies freilich — und darin wird man ihm ohne weiteres zustimmen — in einer immerhin vorsichtigen Weise:

„Der Stimmen und Schriften, die eine Vertiefung und Bereinigung des leider oft nur mechanisch waltenden Zugfriedens über die Kriegszeit hinaus predigen, sind Region. Freilich steht dabei viel erdenklicher Optimismus, viel Ungeheuerlichkeit und Einseitigkeit mit unter, und oft sind gerade diejenigen Aupostel, die der Praxis des öffentlichen Lebens bisher am unerfahrensten gegenüberstanden, mit ihren Vorschlägen und Mahnungen am freudigsten. Mit dem guten Willen allein sind jedoch politik-faustliche Neubildungen nicht zu erreichen. Es bedarf der wegbewußten Lenkung zum Ziele; zum heißen Herzen muß sich der kühle Kopf und das sichere Augenmaß für die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten angeschlossen; vor allem aber darf die Anknüpfung an das geschichtlich Erwachsene und an die gegebenen Tatsachen nicht fehlen.“

Daß eine solche abwartende, wenn auch wohlwollende Haltung am Platze ist, zeigt schon die Stellungnahme der Extreme. Der in dem genannten Werk niedergelegte bürgerlich-sozialistische Gedankenaustausch findet in der Presse der Arbeiterchaft eine Ablehnung, die vielfach an Schroffheit nichts zu wünschen übrig läßt. Andererseits ist in der sozialdemokratischen politischen Tagespresse, so weit sie nicht unter dem Einfluß der Unentwegten steht, das Urteil zwar wohlmeinend, aber vorsichtig zurückhaltend und nicht ohne Vorbehalte. Dagegen ist im „Vorwärts“ unter der Aufschrift „Arbeitergemeinschaft der Klassen?“ ein durch drei Nummern fortlaufender Aufsatz des sozialdemokratischen Theoretikers S. I. F. erdienen, in dem das Buch und die ganze Idee, die ihm zugrunde liegt, die der Schaffung einer „geistigen Arbeitergemeinschaft“, entschieden abgelehnt wird. Hilferding glaubt ausdrücklich vor den Gefahren warnen zu müssen, die der Partei und ihrem Wesen, wie wir es bisher kannten und liebten, aus der politischen Bedürfnislosigkeit, aus der Resignation und dem Verzicht auf an unserer eigentlichen Aufgabe erwachsen, die aus den Ausführungen der Sozialdemokraten (in jenem Buche) zu uns sprechen.“ Mit anderen Worten: am alten marxistischen Dogma darf nicht gerüttelt,

neue Erkenntnisse sollen nicht gewagt werden! So ist es charakteristisch, daß Hilferding gerade die folgenden sehr verständigen Worte des Gemeinheitsführers W. n. i. g. Hamburg als abschreckendes Beispiel für die „bedenklichen Konzessionen“ mancher seiner Parteifreunde wiedergibt:

„Die Masse des Volkes weiß und fühlt, daß das Schicksal der Nation und ihres organisatorischen Ausdrucks: des Staates, auch ihr Schicksal ist. Sie bestaunt den Staat nicht mehr als eine über den Wassern schwebende Urgewalt, sondern sie erkennt die Abhängigkeit seines Wesens von den frei wirkenden Kräften des Volksganzen und strebt und ringt, ihm mehr und mehr ihr eigenes Wesen einzuhauchen. Sie fühlt sich wirtschaftlich, politisch und kulturell an dieser durch den Staat ausgedrückten Gemeinschaft beteiligt und an sie gebunden.“

Die innere soziale Verfestigung zu überbrücken, ist sicherlich, darin stimmen wir mit Zimmermann völlig überein, eine der größten Aufgaben der inneren Politik. Aber leicht wird es nicht sein. Innere Widerstände, alte Dogmen werden sich entgegenstellen. Darauf muß man gefaßt sein. Das halten wir aber doch für sicher, daß der Krieg den gesunden Staatsgedanken in weitesten Volkskreisen fördert, und damit ist für eine Verständigung schon viel erreicht.“

Zur Kriegslage.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Krieg gegen Serbien.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Jtg.“ gemeldet: Nach sicheren Nachrichten aus Nisch nimmt die Wirkung in den serbischen leitenden Kreisen in Brankovitsch, einem kleinen zwischen Nisch und Belgrad gelegenen Bahrort provisorisch niedergelassen. Das fremde diplomatische Korps hat das gleiche getan, doch werden jetzt schon Vorbereitungen zur definitiven Übersiedelung nach Pristina getroffen. Stimmen, die zu einem raschen Frieden mit den Zentralmächten rufen, sind in der Zukunft begriffen. Sie werden sich zweifellos noch vermehren, wenn die schicksalhaft erwartete Stille der Fronte ausbleibt und es dem bulgarischen Vorstoß gelingt, die Eisenbahnlinie Kumanowa-Branka in Besitz zu nehmen.

Der heiße Kampf um den Aaallaberg.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Nach der blutigen Preisgabe Belgrads und der nach heißen Kämpfen geräumten Höhenfestung südlich der Stadt sollte der Aaallaberg der serbischen Verteidigung eine starke dauernde Defensivstellung bieten. Seit Monaten schon wurde diese dritte Verteidigungslinie mit allen Mitteln und Erfahrungen des von den Engländern gelehrten modernen Festungskrieges ausgebaut. In drei bis vier übereinander gestimmten Einzelstellungswällen liegen die kavernenartigen Betonbauten den Aaallaberg hinan. Drahtverhau, Wollgraben, spanische Reiter und Minenfelder umgürteten die Stellung mit einem Band fast unnehmbar feiner Hindernisse. Ein in seiner Großzügigkeit unvergleichlich durchgeführter Angriff unserer niederösterreichischen Felder der Infanterieregimenter Nr. 49 und 84 vom Norden her brach in die Aaallabergstellung und erklomm die nördlich eingelagerte Gruppe 515. Vom Westen her nahmen deutsche Truppen vom Haupttrüben Besitz. Die Serben, die wieder den

Befehl hatten, sich bis zum letzten Mann zu halten, und starke Reserven in Bereitschaft hielten, die sie immer wieder einsetzten, kämpften mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Es kam zu Bajonettkämpfen, die mit zu den wütendsten gehören, die dieser Krieg gesehen hat. Unsere Soldaten drangen bis in die Deckungen des Feindes, wo die das Ende herbeiführenden Nahkämpfe stattfanden. Gleichgültig führten österreichisch-ungarische Truppen die Stellung am Besitz und kamen bei der Höhe Pasuliste an. Auch diese Stellung spielte im serbischen Verteidigungsplan eine große Rolle. Sie wurde schon in der Krise der Jahre 1908 bis 1909 sehr stark ausgebaut, 1912 wesentlich verbessert und jetzt abermals erweitert. In der Stellung Pasuliste gab es nur tote oder verwundete Serben. Kein Unverwundeter konnte in die Gefangenschaft geführt werden.

Der Siegeszug geht unaufhaltsam weiter. Der getrige deutsche Heeresbericht vom Balkan-Kriegschronikler belagt:

In der Nacht vom 17. zum 18. Oktober sind unsere Truppen in der Höhe von Belgrad und unter dem Ort Brankovitsch gegen Cetina, Grod und den Ort Brankovitsch von Pogoradz und M. Crnice und Baccana genommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Peetin und Babinszub besetzt.

Weiter südlich dringen sie über Gari-Palanka vor.

Oberste Heeresleitung. (W. T. B.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigen Auflage.)

Die im Aaallaberg-Gebiet gelegenen serbischen Divisionen weichen beiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Aaallaberg stehenden serbischen Abteilungen. Auch in der Aaallaberg wurde der Angriff zum Mislaue genommen. Außerdem der unteren Aaallaberg genommen die serbischen Divisionen abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Peetin und des Babinszub besetzt. Weiter südlich dringen sie über Gari-Palanka vor.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

Zum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien

Das Regierungsblatt „Narodni Brava“ in Serbien vollzieht sich jetzt der Schlacht der blutigen Balkan-Kriegslage. Den Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, in Mazedonien eine Krümmung zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schrecken in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des vertriebenen Aaallabergs eingedrungen, welches den Besitz an der Aaallaberg anstellte. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen, das vor zwei Jahren geräumte Mazedonien mit Bulgarien zu vereinigen.

Die bulgarische Offensivenerfolge auf mindestens 250 Kilometer Front längs der bulgarischen Grenze. Im Norden beginnt die Offensivenerfolge im Timoktal, folgt der Eisenbahnlinie Donau-Piot, freilich das Piotgebiet, nähert sich der Linie Nikolschütz, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und steht sich bis ins Gebiet von Stranitsa fort.

Der bulgarische und der serbische Grobesbericht.

Dem Bericht des bulgarischen großen Generalstabes vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen: In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Aaallaberg fort. Unsere Truppen errichten die Linie Dranica-Skopje, die Bergengegend von Rada und Galat Benina. Unsere Truppen eroberten Karabole-Behtschevo und Verovo. Auf dem westlichen Abhang des großen Balkans erreichten unsere Truppen die Linie Nordvitoz — Mladina — Kuzman — Kuzman — Kuzman. Unsere Truppen belegen im Morava-Tale das strategisch wichtige Branka Blava.

Das serbische Pressebüro meldet antilich: In der serbischen Front griffen die bulgarischen Streitkräfte auf der ganzen Linie an. Im Gebiet des Timok und der Vraganitsa in der Nähe von

Raiecar durchzogen die Raieon, Sawa und Stibkovo. Weiter südlich drangen sie die Serben in der Richtung auf Knjaseac zurückzuweisen. Sie griffen ferner mit mehreren Regimentern weiter nördlich bei Kriva-Palanka an der Straße nach Kumanowo an. Es gelang ihnen, Tschupinorbo zu erreichen, von wo aus sie Kumanowo-Brana und die Eisenbahnlinie Nisch-Saloniki bedrohen können. Die Serben leisteten an der Dregalina mit Erfolg Widerstand.

Eine gewaltige Feldschlacht.

Duoner Häutern wird nach der Post. Ztg. gemeldet, daß eine große Schlacht in der Umgebung von Palanobovo im Gange sei, das von 40000 Bulgaren mit zahlreicher Artillerie angegriffen sei. In Magedonien habe ein Aufstand zwischen den den Serben zu Hilfe geeilten Verbündeten und den Bulgaren best. In Saloniki werden seit Sonnabend starke englische Truppenkontingente gelandet.

Falls sich die von mehreren Seiten gemeldeten Kämpfe bei Palanobovo heftigen sollten, haben wir es möglicherweise mit einem Zusammenstoß zu tun, bei dem auch Truppen der Alliierten von Saloniki her beteiligt sind. Es war gemeldet worden, daß bereits 20000 Mann der gelandeten Truppen nach Norden abgerückt seien. Palanobovo liegt unweit der Bahn Saloniki-Adriatik-Nestib, etwa 80 Kilometer von Saloniki entfernt, auf felsig-magedonischen Boden, nur 6 Kilometer von der bulgarischen Grenze entfernt.

Nach einer Neuermüdung aus Nisch ist eine große Feldschlacht im Rahmen von Nisch im Gange, wo die bulgarischen Truppen verlusten, die Eisenbahn von Nisch nach Saloniki zu erreichen und die Verbindung der serbischen Truppen mit dem Meere und der Mitte des Landes abzuschneiden.

Die französischen Truppen in Magedonien erhielten ihre Feuerlinie unweit der Eisenbahnbrücke Girdowa-Palanobovo, wo sie von 40000 Bulgaren angegriffen wurden. Die Kämpfe dauern an.

Einnahme der Pässe von Negotin. — Die Zeitung Pirov vor dem Fall.

Die bulgarische Meldung von der Einnahme der Pässe von Negotin an der Strumica wird von allen Beurteilern als Hindernis jeder Ententeaktion gegen Magedonien bezeichnet. Die Eisenbahn Saloniki-Nestib ist damit schon außer Funktion.

Nach Meldungen von der Front nähert sich der bulgarische Angriff im Süden der Festung Pirov. Mehrere Vorkämpfer sind von den Bulgaren bereits mit stürmender Hand erobert.

Die Truppenlandungen in Saloniki. — In den blutigen Zusammenstößen.

Mit dem französischen Befehlshaber der Orientarmee General Sarrail trafen noch ungefähre 70000 französische und englische Truppen in Saloniki ein. Wenn das Gros der Verbündeten nach Serbien abgeht, ist noch nicht festgesetzt. Weitere große Transporte werden erwartet.

Der deutsche Leontandampfer „Ardena“, der bei Ausbruch des Krieges in Saloniki lag, wurde in Begleitung eines griechischen Torpedobootes nach dem Piräus geführt, weil Saloniki nicht länger als neutraler Hafen angesehen wird.

Zwischen Griechen und französischen Soldaten ist es, wie schon früher gemeldet, zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen. Von griechischer Seite wird die Anklage erhoben, daß englische und französische Soldaten in die Häuser der Vorstädte eindringen und dort allerlei Gewalttakte ausüben. Es wurden deshalb griechische Bewaffnete entsandt, die in der Nacht zum 15. Oktober in einem Hause acht französische Soldaten entführten, die daraufhin gefoltert wurden. Die griechischen Soldaten widersetzten sich der Raub- und erschossen sechs Griechen. Die Wache löste hierauf vier Franzosen, während die übrigen vier schwer verletzt wurden.

Griechenlands fest entschlossene Haltung.

Die griechische Regierung veröffentlicht eine längere Erklärung, worin sie ihre bereits bekannte Stellungnahme in der Frage des griechisch-serbischen Bündnisvertrages ausführlich begründet. Sie weist nach, daß der Vertrag ausschließlich unter Berücksichtigung der Verhältnisse der Balkanstaaten zueinander abgeschlossen wurde und auch bis zum Ausbruch des Weltkrieges in diesem Sinne gehandhabt worden ist. Bereits zu Beginn des europäischen Krieges hat die griechische Regierung in Nisch eine dahingehende Erklärung abgegeben. Der Angriff Bulgariens gegen Serbien kann aber nicht etwa als ein Balkankrieg angesehen werden, sondern ist nur ein Teil des großen europäischen Krieges, durch diesen veranlaßt und überhaupt nur durch diesen möglich. Weiterhin wäre Serbien verpflichtet, Griechenland, falls es ins Feld zöge mit einer Armee von mindestens 150000 Mann zu unterstützen. Serbien ist jedoch gurgelt völlig außerstande, dieser Bedingung nachzukommen. Der Eintritt Griechenlands in den Kampf würde mitnichten fatalistische Folgen für Griechenland haben, ohne dem Verbündeten Serbien aus nur den geringsten Vorteilen zu bringen. Wenn Griechenland seine Streitkräfte nicht durch unnötige Verluste schwächt, wird es imstande sein, seine eigenen Lebensinteressen jederzeit zu schützen und kann Serbien immer noch in den Grenzen des Möglichen Beistand leisten.

Rumänien bleibt ebenfalls standhaft.

Der frühere rumänische Ministerpräsident Mafurescu kehrte aus der Schweiz zurück. Bei seiner Ankunft auf dem Bukarester Bahnhof bemerkte er zu den

ihn erwartenden Journalisten, daß seine Reise durch Österreich-Ungarn und Deutschland seinen Glauben verfestigt habe, daß der Sieg den Zentralmächten gehören wird. Rumäniens Kräfte verlanget, sich mit dieser härteren Kriegspartei ins Einvernehmen zu setzen. Dadurch sei die Rüstung gegeben, die die Politik Rumäniens einschlagen habe. Der König wird Majorescu demnächst in Audienz empfangen.

Hierauf wird auch die Meldung von der Einberufung verschiedener Jahrgänge verständlich.

Rumänien verbietet nochmals jeden russischen Durchzug. Nach einer Meldung der Zeitung „A Bilag“ aus Sofia macht der russische Gesandte in Bukarest gemeinsam mit dem englischen Gesandten weiter die äußersten Anstrengungen, um die Zustimmung der rumänischen Regierung zum Durchmarsch russischer Truppen durch die Dobrußa nach Bulgarien zu erhalten. Die rumänische Regierung hat indes das Verlangen freundlich, aber entschieden zurückgewiesen. Schließlich erklärten die Gesandten namens der russischen Regierung, alle rumänischen Forderungen für die Erlaubnis des Aufmarsches der russischen in der Richtung der Ebene Barua-Sumen bewilligen zu wollen. Brattianu erklärte jedoch entschieden, er müsse jeden Versuch der russischen Truppen, rumänischen Boden zu betreten, als einen gegen Rumänien gerichteten feindseligen Akt aufnehmen.

Die Kämpfe an der Westfront.

Der geistige deutsche Heeresbericht. Das in die feindselige Stellung weit vorbringende Werk nordöstlich Vermeles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb sich in unserem Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Tauray wurden durch Feuer niedergeschlagen. Ein neuer feindseliger Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Veinray blieb erfolglos. Letztere den Franzosen aber neuen starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. Um Schräkmänner konnte der Feind im Angriff trotz Einsetzens einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß breit Boden wieder gewinnen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der geistige deutsche Heeresbericht.

Das in die feindselige Stellung weit vorbringende Werk nordöstlich Vermeles wurde von den Engländern wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Alle Angriffe schlugen unter sehr schweren Verlusten für den Gegner fehl. Das Werk blieb sich in unserem Besitz. Angriffsversuche der Franzosen bei Tauray wurden durch Feuer niedergeschlagen. Ein neuer feindseliger Vorstoß zur Wiedereroberung der verlorenen Stellung südlich von Veinray blieb erfolglos. Letztere den Franzosen aber neuen starken blutigen Verlusten 3 Offiziere, 17 Unteroffiziere und 73 Jäger an Gefangenen. Um Schräkmänner konnte der Feind im Angriff trotz Einsetzens einer erheblichen Menge von Munition keinen Fuß breit Boden wieder gewinnen. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Die französischen Tagesberichte bewegen sich heute in dem üblichen allgemeinen Rahmen und wissen nicht das Wichtigste zu melden.

Dagegen wird in folgender Meldung die Echtheit des Zoffreischen Tagesbefehls bestätigt.

Der Pariser Korrespondent des „Genfer Journals“ erfährt an zuständiger Stelle, daß der vor kurzem vom deutschen Generalstab veröffentlichte Zoffreische Tagesbefehl durchaus authentisch ist. Das Dementi der „Agence Havas“ betraf einen erdichteten Tagesbefehl Zoffres, der das Pariser Blatt „Eclair“ dem „Times“ entnommen und veröffentlicht hatte.

Der letzte französische Ministerrat sah von einer Kriegserklärung an Bulgarien ab und stellte einfach fest, daß seit dem 18. Oktober Frankreich und Bulgarien sich im Kriegszustand befinden. Dieses Datum wurde gewählt wegen der an diesem Tage an den französischen Chef nach Saloniki gerichtet, als Beginn der Dislokation für Serbien zu betrachtenden Weisungen. Die während des Ministerrates eingetroffenen serbischen Depeschen wurden wegen ihres trübseligen Inhalts den Journalisten nur zur allgemeinen Orientierung, nicht zur Veröffentlichung in Aussicht genommen.

Groß soll seine Demission bereits angeboten haben.

Der Korrespondent der „Amsterdamer Tribüne“ meldet aus London: In gut unrichtigen Kreisen wird berichtet, daß Groß seine Demission angeboten habe.

Der Luftkrieg.

Die Festung Belfort durch deutsche Flugzeuge bombardiert. Im geistigen deutschen Heeresbericht hieß es:

Deutsche Flugzeugbesatzungen griffen die Festung Belfort an, vertrieben die feindseligen Flieger und besetzten die Festung mit 30 Bomben, wodurch Brände hervorgerufen wurden. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Angriff französischer Flieger auf Trier. Der französische Tagesbericht besagt:

Da der Feind kürzlich noch Luftbombardements gegen englische Städte ausübte und da gestern eines seiner Flugzeuge Nancy mit zwei Bomben besetzte, bombardierte eine Gruppe der unsrigen heute die Stadt Trier, auf die sie dreißig Granaten warf.

Ein Schweizer Ort mit Bomben beworfen. Aus Bern meldet die „Frankf. Ztg.“: Amtlich wird bekannt gemacht: Ein fremdes Flugzeug hat in der Umgebung von Chaux-de-Fonds Bomben geworfen. Es gab Verwundete.

Die Schweizer Depeschagentur meldet dazu: Sonntag nachmittags war ein fremdes Flugzeug, das von Frankreich kam und in über 500 Meter Höhe flog, drei Bomben, wovon eine weniger als hundert Meter außerhalb der Gärten, im nordöstlichen Stadteil gelegenen Häuser einschlug. Die Bombe verursachte in der Erde ein Loch von drei Meter Umfang und einem Meter Tiefe. Die durch die Explosion hervorgerufene Erschütterung war so stark, daß die Fenster der zunächst gelegenen Häuser zertrümmert wurden. Es handelt sich um einen Doppeldecker. Durch die abgeworfenen Bomben wurde ein Schweizer Soldat und ein Pferd verwundet.

„Evening Star“ in New York schreibt in ihrem Leitartikel: Der jüngste Zepellinangriff auf London hat zwei Schaden angerichtet, um als militärisch unwichtig abgefertigt werden zu können. Falls der Krieg noch ein Jahr dauert, wird zweifellos ein Massenangriff

von Luftschiffen versucht werden. Die Londoner können die Zepellinangriffe nicht länger als die leichte Äußerung nehmen. Die panikartige Wirkung des letzten Angriffs wird bei jedem weiteren zunehmen.

Bulgarische Flugzeuge

überflogen so wiederholten Malen Zaltchar und schleuderten mit gutem Erfolg Bomben. Ebenso wurde von einem bulgarischen Flieger ein Munitionsdepot der Serben unweit Negotin durch Brandbomben zur Explosion gebracht.

Der Krieg mit Italien.

Wie der „Secolo“ meldet, hatte der Kriegsminister Zuppelli den ganzen Sonntag mit dem König und Cabotina im Hauptquartier Unterredungen, über deren Inhalt und Ergebnisse strenges Stillschweigen beobachtet wird.

35 abgesetzte Generale.

Aus Mailand wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach dem militärischen Bulletin wurden drei weitere Generale abgesetzt, wodurch die Zahl der seit September geopferten Generale auf 35 steigt.

Vom Kriegsausflug

meldet der geistige österreichisch-ungarische Kriegsbericht: An der Jonzofront entwickelten die Italiener wieder eine lebhafte Tätigkeit. Es kam auch gestern Abend im Nordwestabschnitte des Plateaus von Doderbo bei Piesano zu heftigeren Kämpfen. Starke italienische Infanterie griff neuerdings unsere besten Stellungen an, gelangte teilweise bis nahe an die Hindernisse heran und wurde schließlich unter schweren Verlusten zurückgedrängt. Somit im Küstenlande sowie im Tiroler Grenzgebiet Gefährdungen.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der geistige deutsche Heeresbericht. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der Angriff südlich von Riga machte gute Fortschritte. 2 Offiziere, 280 Mann blieben als Gefangene in anderer Hand.

Russische Angriffe westlich von Jakobstadt wurden abgewiesen.

Westlich von Muzh benutzten wir uns in etwa drei Kilometer Frontbreite der feindseligen Stellung. Weiter südlich bis in die Gegend von Smorgon wurden mehrfach mit starken Kräften unternommene russische Vorstöße unter starken Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Es wurden 2 Offiziere und 175 Mann an Gefangenen gemacht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Anzen.

Ein russischer Angriff heftigster der Bahn Jachowitsch-Baranowitsch brach 400 Meter vor unserer Stellung im Feuer zusammen.

Heeresgruppe des Generals v. Kisingen.

Am Streifen von Kaslowka bis Kullitowicz haben sich neue britische Kämpfe entwickelt. (Wiederholt, da nur in einem Teil der geistigen Auflage.)

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 18. Okt. Amtlich wird verlautbart: In Dalmatien, an der Tawa und im wohnlichen Küstungsgebiete aus gestern seine besonderen Ereignisse. Am Korman-Bahe und am unteren Etr führte der Feind eine Reihe heftiger Angriffe. Bei Kullitowicz, Nowojetzi und Kaslowka wird noch gekämpft. In allen anderen Punkten war der Feind schon gestern Abend in die Flucht abgewiesen. Seine Verluste sind groß; am Korman räumte er in voller Ausübung unter Zurücklassung von Gewehren und Munitionsgeschützen das Gefechtsfeld. Auch die an der oberen Szarava stehenden u. i. l. Streitkräfte schlugen einen härteren russischen Vorstoß ab.

Die Räumung Wolgomiens.

Die Wiener Korresp. „Rundschau“ meldet: Alle im Norden jenseits der Straße Kowel-Kowno-Schitomir Flüchtenden werden ins Gouvernement Kurl gebracht, während man die im Süden dieser Strafen befindlichen Flüchtlinge ins Gouvernement Katherinowka abschiebt.

Kriegszustand in Moskau.

Ein kaiserlicher Ukas erklärt den Kriegszustand für Moskau Stadt und Land.

Englisches Kriegsmaterial für Rußland.

Da das für Rußland bestimmte japanische Kriegsmaterial noch eine Weile auf sich warten läßt, hat einer Pariser Meldung zufolge die englische Regierung Rußland mehrere Abteilungen gepanzerter Automobillanzen und Automobilmaschinen nebst Fahrer und Mannschaften zur Verfügung gestellt.

Vom Seekrieg.

Zum englischen Menschensch.

Wie jetzt ergänzend mitgeteilt werden kann, ist der deutsche Gesandte in Washington, Graf Bernstorff, telegraphisch beauftragt worden, so schnell wie möglich die eiblichen Anträge der vier amerikanischen Passagiere zu beschaffen und hierher zu senden, damit sie zur Grundlage eines weiteren energischen Einschreitens gemacht werden können.

Bulgarien an dem Schwarzen und Ägäischen Meer.

Die bulgarische Telegraphen-Agentur gibt bekannt, daß an der bulgarischen Küste des Schwarzen Meeres aus des Ägäischen Meeres Minen gelegt und die Durchschneidung der Ägäischen Meerenge durch die Einfahrt neutraler Schiffe in den Hafen von Debeagato wird von nun ab unter Führung bulgarischer Bojen erfolgen.

Neue U-Boot-Beute.

Das in Marjelle eingetroffene Raubboot „Jarra“ führte nach einer Meldung von dort die überlebenden Mannschaften und Offiziere folgten fünf torpedierten französischen und englischen Schiffe an Bord: „St. Marguerite“, „Mavitaillou“, „Dudard“, „Siffiac“ und „Sawly“. Der ebenfalls im Hafen von Marjelle eingelaufene Dampfer „Ispahan“ brachte die Mannschaft des torpedierten Raubbootes „Admiral Samblin“ mit. Einer Pariser Meldung zufolge wurde der Dampfer „St. Pierre“ vor dem Hafen von Toulon von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

21 deutsche Fischerfahrzeuge in englischer Gewalt.

Aus London wird gemeldet (Meldung des Reuterschen Bureaus): Am 2. d. M. wurden acht deutsche Fischerfahrzeuge nach Grimbyb gebracht, am 9. d. M. dreizehn. Sie alle waren erfüllt mit Fischen besetzt. Von Mienken war keine Rede. Dreyer hatten in Grimbyb, die in Grimbyb verkauft wurden. Die übrigen wurden interniert.

Der türkische Krieg.

Antizipierter türkischer Heeresbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront bei Anafota außer Schanzarbeiten zwischen Aufklärungsarbeiten und aussehendem Artilleriegeschütz nichts von Bedeutung. Bei Ari Burnu brachten unsere Artilleriebatterien feindliche Torpedoboote, die eine Zeitlang wirkungslos unserestellungen beschossen hatten, zum Scheitern. Wir sprengten eine Mine, die der Feind bei Banli Bese getrieben hatte. Bei Sebül Vahri schoß der Feind am 16. Oktober in 24 Stunden mehr als 100 Granaten ab, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Sonst nichts von Bedeutung.

Die Zahl der Verluste an den Dardanellen von 06.09.1915

schließt vermutlich die Kolonialtruppen ein, aber nicht die Flotte und nicht die Franzosen, deren Verluste unbekannt sind. Kommentar ist überflüssig. Die Umstände lassen es nicht angelegentlich erscheinen, sachgemäße Betrachtungen zu veröffentlichen. Die Regierung hat bereits eine höhere Verantwortung übernommen. Also schreiben die Londoner „Daily News“.

Politische Übersicht.

Frankreich. Wie man den Belg wäscht, ohne ihn raß zu machen, das haben neuerdings die französischen Sozialdemokraten wieder einmal gezeigt. Der Arbeiter-Bornwärts berichtet darüber aus Paris: Der föderationarat des Seine-departements hatte über einen Antrag abzustimmen, der den sozialistischen Ministern ein Ultimatum stellte, bis zu einem gewissen Zeitpunkt die Aufhebung der Zensur und die Herabsetzung der Höhe der Militärzulieferanten durchzusetzen oder — zu demütigenderen. Dielem Antrag wurde ein anderer eingeschlossen, der im wesentlichen dieselben Forderungen enthielt, jedoch ohne ein Ultimatum. Dieser Antrag wurde mit 5100 gegen 3000 Stimmen für das Ultimatum schließlich angenommen. So haben die französischen Sozialdemokraten wieder einmal das Prinzip gemacht, ohne sich und ihre Minister zu irgend etwas zu verpflichten. Man sieht aus diesem Beispiel von neuem, was es mit der Opposition in der französischen Sozialdemokratie, von der der „Bornwärts“ so viel Weisens macht, in Wirklichkeit auf sich hat.

China. Die „Times“ bepricht die kommenden Ereignisse in China. Die monarchische Bewegung, schreibt das Blatt, wird von dem Yuan schichtais geleitet. Die republikanische Bewegung, die man nicht annehmen werden, da ihre lautstärksten Führer in dem letzten Bürgerkrieg gefallen sind. Yuan schichtai habe bereits mit Japan ein Abkommen getroffen, wodurch Japan große Vorteile erlangen soll, wenn Yuan schichtai zum Kaiser ausgerufen wird. Hierdurch könne Japan in China die erwünschte Stellung erlangen. Die „Times“ berichtet, daß Japan aus diesem Grunde jetzt endgültig jede Beteiligung an dem europäischen Krieg abgelehnt hat.

Anzeigen.

Für die Aufnahmen der Anzeigen ist bekannt vorgeschriebenen Tagen über die Kägen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dank.

Zurückgeehrt vom Grabe in ferner Lieben unermesslichen Tochter

Berta

können wir nicht unterlassen, in fernem Bekannten Dank auszusprechen. Insbesondere Dank Herrn Pastor Seiffge für die trefflichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Schumann mit der lieben Schuljugend für den erhabenen Gesang. Dank auch der lieben Jugend zu Anspandorf und Bindorf für ihre schönen Kranzgebete und das Glets zur letzten Bestattungsfeier. Dank allen Verwandten und Bekannten für die überaus zahlreicheren Kranzgebete. Möge der liebe Gott allen ein reiches Vergelteter sein.

Am Namen der Hinterlassenden Eltern, Geschwister u. Großeltern
F. Blanke,
Anspandorf, 17. Oktober 1915.

Amerika. Präsident Wilson hat dem Antrage des Staatssekretärs des Kriegsdepartements, das Heer um ungefähr 100000 Mann zu vermindern und eine Heberung von 400000 Mann aufzustellen, was eine jährliche Ausgabe von 184 Millionen Dollar, 75 Millionen mehr als jetzt, veranlassen würde, zugestimmt. Präsident Wilson genehmigte ferner ein neues Flottenbauprogramm für 10 Dreadnoughts, 6 Linientreuzer und eine große Anzahl von Unterseebooten und Torpedojägern, die in 5 Jahren zu vollenden sind. Die Baukosten belaufen sich auf eine halbe Milliarde Dollar. Im ersten Jahre sollen 2 Dreadnoughts und 2 Linientreuzer auf Kiel gelegt werden.

Deutschland.

— **Auszeichnung.** Den Geheimen Oberfinanzrätin Baron und v. Grimm, Mitgliedern des Reichsfinanzministeriums, ist das Eisenerkreuz am weiß-silbernen Bande verliehen worden.

— **Die Einzahlungen der dritte Kriegaanleihe** betragen bis zum 15. Oktober 757,3 Millionen Mark oder 62,6 Prozent der Gesamtzeichnung.

Zur Lebensmittelfrage.

Beginn der Tätigkeit der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel.

Berlin, 18. Okt. Heute vormittag fand die erste Sitzung des Beirates der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittel statt, die von dem Stellvertreter des Reichsanwalts, General Dr. Deiblich, persönlich eröffnet wurde. Nach einem einleitenden Bericht über den Aufgabentkreis der Reichsprüfungsstelle, insbesondere die Preisregelung und die Lieferungs- und Verbrauchsregelung, wurde alleseitig anerkannt, daß ein schnelles Eingreifen und daher ein sofortiges Zutritt in den Bereich der zu wählenden Ausschüsse erforderlich sei. In großen Zügen legte der Vorsitzende das Programm für die Arbeit dieser Ausschüsse dar. Nach einer allgemeinen Aussprache wurden Ausschüsse für:

1. Vieh, Fleisch, Wurstwaren und Fische;
2. Milch, Butter, Käse und Eier;
3. Karloffeln, Gemüße, Obst;
4. Kolonialwaren, Holzstoff und Teigwaren

gewählt, die schon heute und morgen ihre Tätigkeit beginnen.

Zur Einschränkung in der Verwendung von Milch.

Im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlicht die preussische Staatsregierung die am 16. Oktober angefügten Einschränkungen in der Verwendung von Milch zu gewerblichen Zwecken. Die Anordnung tritt am 25. Oktober in Kraft.

Keine Erhöhung der Grundpreise für Kartoffeln.

In manchen Kreisen, natürlich auch der Händler, findet man die Meinung, daß die jetzt geltenden Grundpreise für Kartoffeln noch erhöht werden würden. Wie wir mit vollster Bestimmtheit berichten können, denkt die Reichsregierung gar nicht daran, die Preise erhöhen zu lassen, so, wie sie jetzt sind, also 55 bis 61 Mark für die Tonne. **Städtische Lebensmittelvorsorge.**

Salle, 18. Okt. Die Stadterverwaltung hat zur Versorgung der mittelständigen Bevölkerung mit Fleisch 1000 Ztr. Schweine-Gefrierfleisch von der Zentraleinstellung erworben, das an drei Tagen in der Woche zum Preise von 1,80 Mk. für das Pfund zum Verkauf gelangen soll.

Schmitz, 18. Okt. An der städtischen Verkaufsstelle wurden drei auf Veranlassung der Stadt geschlachtete Enten verkauft. Schmitzfleisch wurde mit 1,10 Mk. und Entenfleisch mit 90 Pf. das Pfund verkauft.

Sachsen, 18. Okt. Die Lebensmittelverwaltung der Stadt soll demnach wieder in erhöhter Maße aufgenommen werden. Vor allem ist es der Stadt gelungen, sich der Lieferung von Butter zu einem Preise zu sichern, der nicht über den gegenwärtigen Durchschnitts-Marktpreis hinausgeht. Im eine Kontrolle zu ermöglichen, soll die Butter in der städtischen Verkaufsstelle, nur gegen Buttermarken abgegeben werden. Ein Rest von 50 Ztr. Schmalz, den die Stadt noch besitzt, soll jetzt zum Preise von 1,80 Mk. verkauft werden. Weiter konnte noch einmal ein größerer Vorrat Mehl- und Rotweins in Teilen zu einem annehmbaren Preise abgeschossen werden.

Sachsen, 18. Okt. Der stellvertretende Kommandierende General des 10. Armeekorps hat eine Verordnung

erlassen, wonach der Höchstpreis für Butter im Kleinhandel (belle Ware) für das Pfund auf 2,80 Mark für den ganzen Vorkurspreis festgelegt wird.

Ghemilt, 18. Okt. Der Rat der Stadt beschlagnahmte in die im Stadt vorhandenen und noch eingehenden Bestände an Butter, die aus dem Bremer erhalten Kgl. Vorrätern Armeekorps stammen und übergeben sie der Stadtgemeinde. Der städtische Butterverkauf wird geregelt.

Der stellvertretende Kommandierende General des neuem Armeekorps legte bis auf weiteres den Höchstpreis für Butter (belle Ware) auf 2,80 Mark für das Pfund fest. Die Bestimmungen gilt für die Städte Hamburg, Lübeck, Altona und Wandsbeck.

Das Gouvernement Köln hat angeordnet, daß im Stadtbezirk Köln der Preis für ein Pfund Butter (einschließlich beider Schrahbutter) im Kleinhandel nicht 2,80 Mark übersteigen darf. Zwischenhandel darüber mit Gebühre bis zu 10.000 Mark oder Gefährlichkeitsstrafe bis zu einem Jahre und eventuell Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bedroht.

Vermischtes.

* **Vom Starkstrom getötet.** In Orth bei Burg am Seebruck starb ein 12-jähriger Knabe an einem Raß der Überlandzentrale. Als er sich oben in dem Gehäuse bewegte, wurde er von dem elektrischen Strom getroffen und getötet. Bald hätte ein Landsturmann, der den Kleinen retten wollte, das gleiche Schicksal getroffen.

* **Vom Zuge jermant.** Auf der Kasse-Märburger Bahnhofs wurde der Bahnhofsmeister Gies aus Neustadt beim Steigengang von einem Zuge erfasst und 26 mal mit dem Fuße getreten.

* **65 Millionen Goldanleihe durch die Schulen.** Die Goldanleihe für die Reichsanleihe beschäftigt die Schule nach wie vor. In einer neuen Verfügung erklärt der Unterrichtsminister, mit besonderer Verbürgung erziehen zu haben, welche Bedeutung der Erfolg dieses Vorhaben gehabt habe. Soweit das Ergebnis festgelegt werden konnte, haben die Sammlungen nach dem Berliner Tageblatt die Summe von rund 65 Millionen Mark erzielt.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Reklameteil.



Denkt an uns sendet **Galem Aleikum Galem Gold** Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!
Preis No 3/5 6 8 10
20 Stk. Feldpostmassig verpackt 10 Pf. Stück
30 Stk. Feldpostmassig verpackt 10 Pf. Stück
Orient-Tabak-Zigaretten-Fabrik, Vertriebs-Dresden
Jhr. Hugo Zietz, Hoflieferant S. d. Königs-Sachsen

Trusfrei!

Ein sehr großer Transportofter hochtragender



Färsen und Kühe, neuemilchender **Kühe mit den Kälbern,** erstkl. bayrische **Zugochsen und Zugkühe**

sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben sehr preiswert.

L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 28.

Auf Grund der letzten Anordnung des Königl. Gortrie-Ginnehmers Hermann Schöber gelangten im November d. J. aus den Einkünften seines der Stadtgemeinde Merseburg vermachten Nachlasses für 600 Mk. Feuerungsmittel an bedürftige Einwohner der Stadt, denen keine öffentliche Unterbringung zu gewähren ist, zur Verteilung.

Eine Wohnung, 2 St., Kammer, Küche nebst allem Zubeh. u. Gas, u. vermieten, 1. Januar 1916 an beziehen. Preis 240 Mk. Näheres Anmerkungs 21. art.

Wohnung, Stube und Küche, Preis 180 Mk., 1. Jan. an bez. Kennner Str. 24.

Wohnung 6 St., 2 Kammer, Küche u. Zubeh. sofort od. später u. vermieten. Näheres Buchhändler Str. 31.



Mein heissgeliebter Mann, unser einziger, innigstgeliebter Sohn, mein herzensguter, lieber, sorgsamer Bruder

Alfred Leine

Unteroffizier im Res.-Infanterie-Regt. Nr. 264 **Ritter des Eisernen Kreuzes 2. Klasse** sank im fernen Osten in sein frühes Grab.

Ruhe sanft, Du tapirer Held, in fremder, kalter Erde.

Im tiefsten Schmerz die schwer geprüften Hinterbliebenen:

Klara Leine geb. Wagner, Albert Leine und Frau, Lucie Florke geb. Leine.

Es wird dringend gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Deutschland.

— Die Aufhebung der bayerischen Gefandtschaften. Bei der Spezialberatung des Staats des Ministeriums des Inneren im Finanzministerium der bayerischen Abgeordneten-Kammer erklärte Ministerpräsident Graf Seitzing gegenüber einem Antrag, daß die Aufhebung der bayerischen Gefandtschaften in verschiedenen Ländern wünschste, die Gefandtschaften hätten eine Reihe wichtiger Aufgaben vortrefflich erfüllt und gerade der Krieg habe ihnen eine Fülle neuer Aufgaben gebracht, denen sie sich mit größter Hingabe und mit Erfolg gewidmet hätten. Es bestünde kein Grund, sie aufzuheben. Die Berichte der Gefandten seien sehr wertvoll für die Staatsregierung. Soweit die Berichte für die Reichsleitung von Bedeutung seien, würden sie von der bayerischen Regierung sofort nach Berlin weitergegeben werden. Die Vertretungen Bayerns und des Reiches arbeiteten einträchtig zusammen und das Einverständnis zweier Verrückungen bringe manche Vorteile mit sich. Der Antrag wurde schließlich abgelehnt.

— Gegen die Teuerung. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands und der Vorstand der sozialdemokratischen Partei haben aus Anlaß der Steigerung der Nahrungsmittelpreise eine Eingabe an den Reichstag längere gerichtet. In dem Eingabe werden folgende Forderungen aufgestellt und durch Anführung einer Reihe von Tatsachen und Zahlen begründet: 1. Festsetzung von Höchstpreisen für Vieh, besonders für Schweine, 2. Einföhrung einer sachgemäßen Verteilung von Fleisch und Fetten nach dem Maß der Brotverorgung, 3. ernste Maßnahmen gegen die Steigerung der Preise für Mehl und das Mehlens- und Trauben, 4. weitere Herabsetzung der Höchstpreise für Kartoffelmehl und Kartoffelpräparate, 5. durchgreifende Maßnahmen zur Sicherung mäßiger Kartoffelpreise.

— Liebesgaben für deutsche Kriegsgefangene in Rußland. 30 Waggonsladungen mit Liebesgaben für deutsche Kriegsgefangene in Rußland sind von Schweden nach Ostpreußen verladen. Die russischen Roten Kreuzes werden die Verteilung vornehmen. Im Auftrage der amerikanischen Regierung wird der sächsische Missionar Wilhelm Sarpe, der seit mehr als 30 Jahren in Rußland lebt, die deutschen Gefangenenlager in Rußland besuchen.

Volkwirtschaftliches.

— In Sachen der Reichsartoffelfelle wird am 11. Oktober in einer Sitzung im Reichsamt des Innern die Geschäftsabteilung der Reichsartoffelfelle als Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit einem Stammkapital von 30 Millionen M. am 1. März mit dem Zweck, den Vertrieb von Kartoffeln in Selbstkosten im freien Verkehr zu vermitteln, gegründet. Zur Erfüllung ihrer Aufgabe will sie den gesamten deutschen Kartoffelhandel und die Kartoffelverleger heranziehen, die 6. u. 9. M. sich mit Kartoffeln betreiben, beschäftigen, sondern jedes preiswerte Angebot, insbesondere auch aus Kreisen der Kartoffelverleger annehmen. Bei der durch die vorgeschriebene Jahreszeit gegebenen natürlichen Eile, mit welcher die Kartoffelverlegerung vor sich gehen muß, ist es wünschenswert, daß Stellen, welche Speisekartoffeln im Rahmen der gesetzlichen Grundpreise abgeben wollen, sich

mit tünlichster Beschleunigung an die Reichsartoffelfelle Geschäftsabteilung, G. m. b. H., Berlin, Abgeordnetenhaus (Telegraphendirektion), die selbstige Angebote erwidern, wofür die Reichsartoffelfelle erst der Kartoffelverleger und der Kartoffelhändler, daß sie zur Mitwirkung bei der Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln bereit sein, ihr die Tötigung von Abfällen durch reichlich eingehende Angebote zu den Grundpreisen im freien Verkehr ermöglichen werden, wofür die Reichsartoffelfelle bereit ist, von dem ihr zuzehörenden Entgeltungsrecht Gebrauch zu machen. Es ist von der Reichsartoffelfelle in Erwägung gezogen worden, den freiwillig und schenktlich ihre Kartoffeln zu den Grundpreisen anbietenden Kartoffelverlegern diese abzufällenden Mengen auf denjenigen Teil ihrer Kartoffelernte anzurechnen, der der Entgeltung gesetzlich unterliegt. Übrigens hat die Reichsartoffelfelle mit der Speeresverwaltung eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß die Intendanten den Kartoffelbedarf der Truppen möglichst durch Vermittlung der Reichsartoffelfelle, und zwar höchstens zu den gesetzlichen Grundpreisen decken.

— Verweigerter Speereslieferungen. Der Landrat des Kreises Liebenwerda hat nach erfolgloser Mahnung zu Zwangsmaßnahmen in greifen müssen, um von den Gutbesitzern das zu erhalten, was das schwer kämpfende Heer dringend notwendig braucht. In einer neuen Bekanntmachung sagt Landrat a. B.: „Trotz meiner wiederholten Kreisblatt-Bekanntmachungen, in welchen ich unter Hinweis auf die Bestimmungen des § 5 a des Heeresverordnungs vom 1. März 1915 die Speeresverwaltung gebeten habe, bis jetzt kaum die Hälfte von der der Speeresverwaltung bis zum 15. Oktober d. J. aus dem heiligen Kreise zu liefernden Speeresmenge freimüßig zur Verfügung gestellt worden. Ich habe mich daher genötigt gesehen, nunmehr den einzelnen Gemeinden und Gutbesitzern eine bestimmte Menge zur Verfügung bis zum 15. Oktober d. J. aufzuerlegen, und wenn die auferlegten Mengen bis dahin nicht geliefert sind, in Anwendung der in den §§ 3 und 4 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Getreide vom 28. d. J. angeordneten Zwangsmaßnahmen unabsichtlichlicher Safer auf Kosten der Besitzer zwangsweise anzuverleihen und zu liefern lassen. Landwirte, die Safer aus dem zu ihrer Verfügung stehenden Vorrat hergeben, werden nach einer mit vorliegenden Erklärung des Landesamtes für Futtermittel später durch Ersatzlieferungen befriedigt werden.“ — Also nicht einmal die Aussicht auf den späteren Erlaß der Futtermittelgesetzlichen Zwangsmaßnahmen, die im vorerwähnten Interesse liegenden Verordnungen der Regierung zu befolgen. Außerdem teilt die „Zeitung Volkszeitung“ mit, daß noch obendrein neben hohen Preisen von den Militärprokuraantären 5 Mark Prämie für jeden rechtzeitig gelieferten Doppelzentner Safer ausgelagt sind.

Provinz und Umgegend.

— Halle, 18. Okt. Eine aufsehenerregende Verhaftung wird seit Sonnabend hier viel besprochen. Es handelt sich um die Verhaftung des bisherigen Direktors unseres Stadttheaters, Geh. Hofrat Richards, der des Verdrachens gegen das heimische Leben beschuldigt wird. Mit ihm zugleich wurde eine Dame der heiligen Gesellschaft, eine Schriftföhrerin, verhaftet.

— Ich kann es Ihnen nachfühlen, Kind. Es gibt Dinge, über die man nicht hinaus kann mit aller Energie. Und — ich muß sagen — es gefällt mir an Ihnen, daß Sie gerade diesen Mut nicht fehlen.

— Ann, kühle ihr die Hand.

— Es freut mich, daß Sie mich verstehen, Tante Elisabeth. Mutter war darin auch einer Meinung mit mir. So, wie man heute denken und leben nicht keine inneren Gedanken und Gefühle preisgibt, so könnte ich auch für Sie keine Lieber sagen.“

— Norbert erhob sich plötzlich und trat in den Schatten zurück. Es war ihm, als müßte er einen Kessel um ihn. So lieb und hold sah sie vor ihm, daß er kaum zwischen sich und sie legen mußte, um ruhig bleiben zu können. Wie ihre sornelnde, schlafende Erscheinung so zum tolligen Lampenlicht umflossen vor ihm lag, konnte er sich auch nicht denken, daß sie sich öffentlich produzieren könnte.

— Er hatte es auch vorher schon gefaßt, ehe er dies Thema anstieß, daß sie nicht dazu angetan war, vor einer großen, gleichgültigen Menge zu sagen. Aber er wollte es von ihr selbst hören, und daß sie es ihm bestätigte, erfüllte ihr mit heiler Freude.

— Wir beide müßten Ihnen nur doppelt dankbar sein, daß Sie diese Kunst, die Sie vor anderen Menschen verbergen, uns offenbaren“, sagte er nach einer Weile.

— „Dasselbe wollte ich eben auch aussprechen, liebe Ann,“ bemerkte Frau von Söghed.

— „Ann, ich habe zu ihr auf, sonderlich und so oft Sie wollen. Von Ihnen fühle ich mich getruht und verstanden. Soll ich noch ein Lied singen, oder ist es genug für heute?“

— „Genug? Ah, Kinderchen, davon bekommt man nicht leicht genug. Nicht wahr, Norbert?“

— Norbert trich sich über die Stirn.

— „Du kennst ja meine Musikantenreihe, Tantechen. Da brauche ich doch kein Wort mehr zu sagen.“

— Ann nahm die Laute wieder auf und sang noch ein paar Lieber. So schlicht und einfach gab sie sich dabei, aber gerade durch ihre natürliche Anmut wirkte sie bezaubernd als durch alle Künstlichkeit.

— Als Norbert an diesem Abend sein Zimmer aufgesucht hatte, fand er lange keine Ruhe. Seine Gedanken wollten bei der schönen Lautenmusik bleiben. Und als ihm freigegeben Straßpredigten wollten nicht helfen. Da lag Ann erst heute mit ihren lieben Liebern in sein Herz geirrt hatte, oder ob es schon vorher davon Besitz ergriffen hatte, er wußte es nicht. Er fühlte nur, daß er das schöne, goldhaarige Mädchen liebte, und daß ihm nie eine andere Frau

— Torgau, 18. Okt. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern Abend auf hiesiger Station. Beim Überfahren der Gleise wurde der 17 Jahre alte Bahnhofsarbeiter Max Glöner aus Zurlau, Kreis Torgau, von einer Lokomotive erfaßt und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

— Torgau, 18. Okt. Eine Madonnen-Säule zur Denkgeltung soll in Torgau aufgestellt werden. Generalleutnant Madaden ist, wie bekannt, in der Nähe Torgaus, auf dem Rittergut Hans Kempin, geboren und hat nach das Gymnasium in Torgau einige Jahre besucht. Von der Säule, die das Bildnis Madadens trägt, soll überdies aus Gründen der künstlerischen Wirkung nur der Sockel benagt werden. Der Entwurf des Werkes stammt von dem Regierungsbaumeister Hundard.

— Luckenbach, 18. Okt. Auf einer Treidung drang einem Treidenden ein Schrottritt in das rechte Auge. Die Verletzung stellte sich als eine derartig schwere heraus, daß die Auge herausgenommen werden mußte.

— Wierde a. B. (Kr. Wittenberg), 18. Okt. In der Brauholengrube „Hercyria“ wütet seit Freitag Nacht ein Feuer. Der Betrieb hat zunächst eingestellt werden müssen.

— Treglia, 18. Okt. Unklar wird gemeldet: Auf Bahnhofs Treglia überfuhr heute vormittag 8 Uhr infolge sehr starken Nebels ein Wagenzug das Galloisfeld für Mangierstraße und ließ infolgedessen mit der Maschine des einahrenden Güterzuges 6783 aufkommen. Der Zugführer und ein Schaffner dieses Zuges wurden schwer verletzt. Ertrierer ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Die Mangierstraße und zehn Wagen des Güterzuges 6783 entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Weib-Hauptgleise sind 6 bzw. 12 Stunden gesperrt. Verletzungen unterleucht wurden fünf Leichter, Schnellzugverkehr durch Umleitung aufrecht erhalten.

— Zangerhausen, 18. Okt. Zwei französische 8-Stm.-Schiffkanonen sollen hier auf dem Hofe des Gutshofes „Rennen“ aufgestellt und zur Verfertigung beigegeben werden.

— Zühl, 18. Okt. Der Konsumverein an Witzschhausen, der als nicht eingetragene Genossenschaft dem Genossenschaftsgesetz nicht unterliegt, ist nach einer Meldung der „Erzöbne“ zu sammengebrochen. Die Mitglieder werden durch Verfall der Mitgliedschaften geschädigt, und sich mehrere Klagen anwerben, nicht noch dahin. Die Ursache des Zusammenbruchs soll in leichtfertiger Geschäftsföhrung früherer Jahre liegen. Die Schäden wurden von Jahr zu Jahr vergrößert. Der Verein gehört einem Konsumvereinbeide nicht an.

— Giesleben, 18. Okt. Das neue Ertragstabillon hat am Sonnabend voruntersucht, mittels Sonderzuges von Gerningen (Wittenberg) kommend, hier seinen Einzug gehalten. Das Abtillon riefte zunächst unter Führung einer eigenen und anderer Verabreiter durch die festlich geschmückten Straßen nach dem Marktplatz. Von der unteren Bahnhofstraße bis zum Markte ließen sämtliche Schützen anderer Stadt Zellen. Auf dem Markte wurde das Abtillon von den Schützen der höchsten Verbände, sowie den Offizieren des Bezirkskommandos begrüßt. Wo sich Soldaten zeigten, wurden sie mit hellen Jubel begrüßt.

— Gumnitz, 18. Okt. Auf der Kreuzung der Dain- und Glödenstraße überfuhr ein hochmütig fahrender Straßenwagen die fünf Jahre alte Ellen Glemert, die noch schnell über die Straße laufen wollte. Das Kind

soll ein hartes, alles bewingendes Gefühl einflößen würde als Ann Sundbitt.

— Aber auch Frau von Söghed schen seit diesem Abend Ann noch leiser und zärtlicher den Herz geschlossen zu sein als bisher. Es bestand ihrfort ein sehr inniges Verhältnis zwischen den beiden Frauen. Ann küßte in keiner Weise, daß sie nur eine besagte Gesellschafterin war. Auch wenn Güte nach Söghed kamen, wußte Frau von Söghed Annis Verhältnis zu ihr in herzlicher Weise zu betonen, so daß es niemand einfiel, der jungen Dame in einem anderen Ton zu begegnen, als bei ihr gleichberechtigt.

— Die Herren bewunderten zum Annis Schönheit, und die Damen neideten sie ihr, aber niemand wagte, ihr unfreundlich oder aufdringlich zu begegnen, zumal auch Norbert ihr in einem hochachtungsvollen Ton begegnete, der er besonders in Gegenwart von Gästen zu unterscheiden pflegte.

— Norbert Söghed kämpfte eifrig gegen die tiefe Neigung, die ihm Ann eingestößt hatte. Er wollte das Gefühl, das ihm zu ihr zog, zu einer wahren Freundschaft eindämmen, wollte sich nicht davon beherrlichen lassen. Aber er erreichte damit weiter nichts, als daß er nach außen wachstums keine Ruhe bewahren konnte, während er sich innen immer unruhiger wurde.

— Sein ernter, keiser Wille war, Ann in keiner Weise durch das zu beunruhigen, was er für sie empfand. Er wußte ja nur zu gut, daß eine hohe Scheidewand zwischen ihnen stand. Er durfte nicht daran denken, ihr kein Herz offen darzulegen. Es konnte und durfte keine Gemeinsamkeit zwischen ihnen bestehen. Und so schwer es ihm fiel, schaff zwischen ihnen bestehen, so begehnte, daß kein Mensch etwas ahnen konnte von dem heimlichen Feuer, das in ihm glühte.

— Aber er war sehr unglücklich darüber, daß ihm das Majorat so schwere Verpflichtungen auferlegte.

— Sicher gab es keine Frau, die würdiger gewesen wäre, derin von Söghed zu werden, als die Wittve des Fürstens, das Gefühl und des Bergens waren in ihr bereitet. Er hatte seine Dame in keinen Kreisen, die Ann nur das Wasser hätte reichen dürfen.

— Aber sie konnte selber keine Krone aufweisen und damit war sie für ihn unzureichbar.

— Inzwischen war der Termin gekommen, an dem Baron Söghed seine Tochter nach Söghed bringen wollte.

— Frau von Söghed erhielt eines Morgens eine kurze Nachricht von ihrem Vetter, daß er am nächsten Tage mit Marianne eintreffen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Arme kleine Anni!

Roman von D. Gurrth-Wahlr.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

— Anni küßte sich dennoch von diesem begehrtesten Vob beidam. Sie war sich so gar nicht bewußt, etwas Besonderes getrieben zu haben. Sie küßte und wehrte sich vor ihm so, als wäre sie ein Kind, das sich reungslos und kumm, mit den Augen mit der Hand behagte, als blende ihr das Licht. Man sah seine Gestalt nur in unklaren Rissen, und nur die ruffisse, aristokratische Hand hob sich hoch aus dem Schatten empor.

— „Soll ich noch ein Lied singen?“ fragte Anni schnell.

— „Ich bitte sehr darum, liebe Anni. Wir werden viel länger Zeit haben, Ihnen anzuhören, als Sie Lust haben werden, zu singen. Nicht wahr, Norbert?“ erwiderte Frau von Söghed.

— Norbert Söghed ließ die Hand herabgelassen und hob den Kopf. Er hatte sich erst fassen müssen. Was in die tiefste Seele hatte ihm Annis Lied ergriffen.

— Ann erhob er sich schnell, sopte Annis Sand und zog sie an seine Lippen.

— „Ich danke Ihnen für diesen Genuss, Fräulein Sundbitt. Tante hat bereits ausgeprochen, daß ich selbst empfinden habe“, sagte er, mit einem seltsam unruhigen Wille in ihre Augen.

— Frau von Söghed fand nichts Bemerkenswertes in seinem Benehmen. Sie war ein großer Musikliebhaber war, wußte sie, und Anni hatte sie ja selbst mit ihrem Gesang bezaubert.

— Norbert nahm sofort seinen Platz wieder ein. Anni wußte nicht, was sie erwidern sollte, sie küßte nur seine heißen Lippen noch auf ihrer Sand brennen, und wie auf der Hand vor ihren Gedanken, begann sie ein achtes Lied. Es war ein sehr schwermütiges, höchstliches Volkslied, darin von Scheiden und Weiden die Rede war.

— Was Ann sah, daß dieses Lied Frau von Söghed Tränen entlockte, ließ sie schnell danach eine heitere Weise folgen voll zarter Schmelze. Dieses Lied hatte einen Refrain, der auf der Laute wiederholt wurde. Ann sah während dieses Refrains mit ihrem sonnenen Lächeln zu Frau von Söghed hinüber, als wolle sie sich überzeugen, daß das Weiden eine erleuchtete Wirkung hat.

— Frau von Söghed lächelte wirklich an, der heitere Vortrag ihr die beiden vorher mit sich fort.

— Nach einer Weile erhob sie sich und lehnte sich, Anni gegenüber, an den Kamn. Und sie seit ansehend, sagte sie, lebendbar ganz ruhig:



Am 8. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland bei einem Sturmangriff unser einziger guter Sohn und Bruder, **der Muskettier**

Paul Kops

Infanterie-Regt. Nr. 153, 9. Kompagnie
im 21. Lebensjahre.

Merseburg, den 18. Oktober 1915.

In tiefer Trauer:
Familie August Kops
im Namen aller Hinterbliebenen.



Am 24. September erlitt in Russland den Heldentod unser liebes Vereinsmitglied

Paul Janschick.

Wir verlieren in ihm einen treuen Anhänger unseres Vereins und wertgeschätzten Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Ober-Beuna, den 18. Oktober 1915.

Sport-Verein Ober-Beuna.

In Feindesland Dein treues Auge brach,
Da goldnes Herz tat seinen letzten Schlag.
Du warst so gut, Du starbst so früh,
Doch wir vergessen Deiner nie.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten **Johannisstr. 14 X.**

Eine leere Stube mit Küche auf mehrere Monate sofort zu mieten gesucht. Off. unter **N 1** an die Exped. dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
in Nähe des Bahnhofs von einem Landkammermannesof. zu miet. ges. Off. mit Preisangabe unt. **B 10** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Baumstäbe, Handleiterwagen
hat zu verkaufen
A. Kaiser, Merseburg.

100 Ztr. Speisekartoffeln
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Sammelstelle III — Merseburg für Kupfer, Messing und Weinnidel.

Ausführungs-Bestimmungen
zur Verordnung betr. Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Weinnidel.

1. Die Frist zur freiwilligen Ablieferung der beschlaggenommenen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Weinnidel ist am 16. Oktober 1915 abgelaufen. Vom 17. Oktober 1915 ab tritt die gesetzliche Meldepflicht in Kraft. Die hierauf bezügliche Verordnung ist vor einiger Zeit an alle Haushaltungen verteilt. Die §§ 2, 3 und 5 der Verordnung sind genau durchzulesen und zu beachten.

2. **Meldepflichtige Gegenstände.**
Meldepflichtig sind einsig und allein nur die in § 2 der Verordnung genannten Gegenstände, sofern sie aus Kupfer, Messing (auch Rotguss, Tombak, Bronze) oder Weinnidel bestehen und zwar

Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing:
1. Geschütze und Wirtschftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Pfeisestessel, Trichter, Feuertöcher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kübler, Schüsseln, Wärfel usw.;

2. Backkessel, Tieren an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Öfen;
3. Bademannen; Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlängen, Druckkessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserfaken, eingebaute Kessel aller Art.
Klasse B. Gegenstände aus Weinnidel:
1. Geschütze und Wirtschftsgeräte jeder Art für Küchen und Backstuben,
wie beispielsweise Koch- und Einlegekessel, Marmeladen- und Pfeisestessel, Trichter, Feuertöcher, Pfannen, Backformen, Kasserollen, Kübler, Schüsseln usw.;
2. Einzüge für Kodelnrichtungen, wie Kessel, Deckelgehäusen, Innentöpfe nebst Deckeln an Rührpöfeln, Kartoffel-, Fisch- und Fleisch-einzüge usw. nebst Weinnidelarmaturen.
Alle anderen Gegenstände und Utensilien sind nicht zu melden.

3. **Meldepflichtige Personen.**
Zur Meldung verpflichtet sind alle Haushaltungsvorstände, Hausigentümer oder deren Vertreter, ferner Inhaber und Leiter von Geschäften, Betrieben und Anstalten aller Art oder deren Vertreter.

4. **Wie zu melden ist.**
a) Zur Meldung müssen die vorgeschriebenen Meldevordrucke benutzt werden. Meldungen ohne Benutzung der Vordrucke sind unzulässig und werden nicht angenommen.
b) Die Meldevordrucke werden im Rathaus, II Treppen Zimmer Nr. 23 ausgegeben.
c) Die Vordrucke sind von dem Meldepflichtigen genau, vollständig und deutlich lesbar auszufüllen.
d) Auf der Meldung ist gleichzeitig eine nähere Angabe erwünscht, um welche Gegenstände es sich handelt.

5. **Meldezeit und Meldestelle.**
Die Meldungen sind bis spätestens zum 16. November 1915 an die Sammelstelle im Rathaus II Treppen, Zimmer Nr. 23 abzuliefern. Letzter Meldetag ist der 16. November 1915.

6. **Geldstrafbestimmungen.**
Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf den vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetzlich Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwider handelt, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mk. bestraft. Auch können Vorurteile, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.
Für schlüssige Verletzung der Meldepflicht wird mit Geldstrafe bis zu 8000 Mk. im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

7. **Allgemeines.**
Die vorstehend unter 2 genannten Gegenstände sind, soweit sie sich im Besitze der im § 3 der Verordnung genannten Personen, Geschäfte, Betriebe, Anstalten und Unternehmungen befinden, beschlagzunehmen. Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Übernahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgefällige Verfügungen über sie nichtig sind; die Verfügung zum einseitigen ordnungsmäßigen Gebrauch der Gegenstände bleibt unberührt.
Wegen der Ablieferung der gemeldeten Gegenstände folgt später besondere Verordnung.
Merseburg, den 18. Oktober 1915.
Der Magistrat.

Befanntmachung.

Die Ausgabe der Zulassbrotmarken findet unter Vorlegung der betr. Nummer und des Steuerzettels in nachstehender Reihenfolge statt:

Mittwoch, den 20. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	1-100 von vorm. 9-10 Uhr.
"	101-200 " " 10-11 "
"	201-300 " " 11-12 "
"	301-400 " " 12-1 "
Donnerstag, den 21. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	401-500 von vorm. 9-10 Uhr.
"	501-600 " " 10-11 "
"	601-700 " " 11-12 "
"	701-800 " " 12-1 "
Freitag, den 22. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	801-900 von vorm. 9-10 Uhr.
"	901-1000 " " 10-11 "
"	1001-1100 " " 11-12 "
"	1101-1200 " " 12-1 "
Sonntag, den 23. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	1201-1300 von vorm. 9-10 Uhr.
"	1301-1400 " " 10-11 "
"	1401-1500 " " 11-12 "
"	1501-1600 " " 12-1 "
Mittwoch, den 27. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	1601-1700 von vorm. 9-10 Uhr.
"	1701-1800 " " 10-11 "
"	1801-1900 " " 11-12 "
"	1901-2000 " " 12-1 "
Donnerstag, den 28. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	2001-2100 von vorm. 9-10 Uhr.
"	2101-2200 " " 10-11 "
"	2201-2300 " " 11-12 "
"	2301-2400 " " 12-1 "
Freitag, den 29. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	2401-2500 von vorm. 9-10 Uhr.
"	2501-2600 " " 10-11 "
"	2601-2700 " " 11-12 "
"	2701-2800 " " 12-1 "
Sonntag, den 30. Oktober 1915.	
Riften-Nr.	2801 bis zum Schluß von vorm. 9-10 Uhr.

Die Beanträge von Zulassbrotmarken finden unter Vorlegung des Steuerzettels am 30. Oktober von 10-11 Uhr statt.
Für Haushaltungen, deren Haushaltungsvorstand zu einem Eintommen von mehr als 2500 Mk. veranlagt ist, können keine Zulassbrotmarken verausgabt werden.
Merseburg, den 15. Oktober 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Gemahlene Kartoffelflocken, Trockenschnitzel, Reiskleie, Mais
gibt ab

Rischmöle
Schöne Birnen
zu verkaufen
Or. Ritterstr. 5.

Achtung!
Robe für alte **Wollene Strumpfabfälle** bis 1,55 Mk. für Lampen und Bealele höchste Preise
Frau Irmisch, Johannisstr 16, 11.

Karte vom italienischen Kriegsschauplatze
zum Preise von 10 Mg. ist zur Verköstigung unserer Kriegsanstalten zu haben in der **Geschäftsstelle des „Merseburger Correps.“**

Zöpfe
in allen Farben und Preislagen vorrätig.
Otto Stiebritz,
Gothardstr. 32, Germt 411.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda

Erfahrene Näherinnen für Hemden und Hosen
gesucht. Nähe: es zu erfahren bei Frau Seber, an der Geisel 3.

Saubere Burschen od. Gehilfen
sucht
Arthur Hoffmann,
Robschächterei im elektr. Betrieb, Obere Str. 4, Tel. 264.

Militärfreien Peitschenhobler
sucht per sofort für dauernde Beschäftigung
Peitschenfabrik Hallsche Strasse.

Sucht. Gejmirtführer
für sofort gesucht.
Fr. Bohle, Sand 2.

Ein Mädchen, am liebsten vom Lande, nicht unter 18 Jahre, wird bei hohem Lohn zum 1. Nov. nach Berlin gesucht. Zu melden **Sandstr. 8.**

Anständiges Mädchen sucht **Schloßstr. 78, 1 Tr. links.**

Aufwartung
gesucht **Eisenstr. 31.**
Gaubere Aufwartung
für einmal wöchentlich vormitt. gesucht **Sand 18 1.**
Aufwartung f. Vormittag
gesucht **Or. Ritterstr. 14, 1 Tr.**

Merseburger Correspondent.

Er erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,62 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtschaftl. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Kulturteilchen — Kurzzeit

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachmeldungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delzenbe 9. —:

Nr. 246.

Mittwoch den 20. Oktober 1915.

42. Jahrg.

Weitere Fortschritte der deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Truppen in Serbien. — Rumänien läßt keine russischen Truppen durch. — Erfolge gegen die Russen in Ostgalizien.

Brückenschlag.

Le. Es soll hier nicht gesprochen werden von dem Brückenschlag, den deutsche und österreichisch-ungarische Truppen angeführt eines starken und tapferen Feindes über die gewaltigen Ströme Donau und Save vollzogen haben und der in der Militärgeschichte aller Zeiten seine Verühmtheit behalten wird. Es soll vielmehr gesprochen werden von den sozialpolitischen Brücken, die man in unserem deutschen Volke unter Einwirkung und Nachwirkung des großen Krieges schlagen möchte.

In den letzten Wochen ist viel von dem Sammelwerk „Die Arbeiterkraft im neuen Deutschland“ geschrieben worden, das sein bürgerliche Sozialpolitiker und zehn Sozialdemokraten mit ihren verschiedenartigen Beiträgen vereint. Es wird darin vielerorts ein Versuch erlitten, die durch den Krieg angebahnte Verständigung zwischen bürgerlicher Sozial- und Staatsauffassung und den Anschauungen gewisser sozialdemokratischer Führer und der hinter ihnen stehenden Schichten zu vertiefen. Von diesem Gesichtspunkt aus begrüßt auch der bekannte Sozialreformer Prof. Dr. Waldemar Zimmermann-Berlin in der von ihm mit herausgegebenen „Sozialen Praxis“ jenes Buch. Er tut dies freilich — und darin wird man ihm ohne weiteres zustimmen — in einer immerhin vorsichtigen Weise:

„Der Stimmen und Schriften, die eine Vertiefung und Bereinigung des leider oft nur mechanisch waltenden Burgfriedens über die Kriegszeit hinaus predigen, sind Region. Freilich steht dabei viel erdenklicher Optimismus, viel Ungeheuerlichkeit und Geringfügigkeit. Diejenigen, die mit der Begrüßung doch Zeichen und darauf und das wollen. Stellungnahmen der Gesellschaft nichts der so weit steht, die zurich ist im gemein forlaufend reflexiv und die Schöpfungsentschieden. Ausdrücklich vor den Gefahren warnen zu müssen, die der Partei und ihrem Wesen, wie wir es bisher kannten und liebten, aus der politischen Bedürfnislosigkeit, aus der Resignation und dem Verzweifeln an unserer eigentlichen Aufgabe erwachsen, die aus den Ausführungen der Sozialdemokraten (in jenem Buche) zu uns sprechen.“ Mit anderen Worten: am alten marxistischen Dogma darf nicht gerüttelt,

neue Erkenntnisse sollen nicht geweckt werden! So ist es charakteristisch, daß Sieding gerade die folgenden sehr verständigen Worte des Gewerkschaftsführers Winnig-Samburg als abschreckendes Beispiel für die „bedenklichen Konzeptionen“ mancher seiner Parteifreunde wiedergibt:

„Die Masse des Volkes weiß und fühlt, daß das Schicksal der Nation und ihres organisatorischen Ausdrucks: des Staates, auch ihr Schicksal ist. Sie bestaunt den Staat nicht mehr als eine über den Wasser schwebende Urgewalt, sondern sie erkennt die Abhängigkeit seines Wesens von den frei wirkenden Kräften des Volksganges und strebt und ringt, ihm mehr und mehr ihr eigenes Wesen einzubringen. Sie fühlt sich wirtschaftlich, politisch und kulturell an dieser durch den Staat ausgedrückten Gemeinschaft beteiligt und an sie gebunden.“

Die innere soziale Verklüftung zu überbrücken, ist sicherlich, darin stimmen wir mit Zimmermann völlig überein, eine der größten Aufgaben der inneren Politik. Aber leicht wird es nicht sein. Junere Widerstände, alte Dogmen werden sich entgegenstellen. Darauf muß man gefaßt sein. Das halten wir aber doch für sicher, daß der Krieg den gesunden Staatsgedanken in weitaus den meisten Volksteilen fördert, und damit ist für eine Verständigung schon viel erreicht.

Zur Kriegslage.

Der deutsch-österreichisch-ungarische Krieg gegen Serbien.

Aus Konstantinopel wird der „Frankf. Ztg.“ gemeldet: Nach sicheren Nachrichten aus Niko nimmt die Wirkung in den serbischen leitenden Kreisen in der Hand. Der Hof und sein Gefolge haben sich in Fransto Wanj, einem kleinen, zwischen Niko Wanj gelegenen Baderort provisorisch niedergelassen. Das fremde diplomatische Korps hat das gleiche getan, doch werden jetzt schon Vorbereitungen zur definitiven Übersiedelung nach Peština getroffen. Stimmen, die zu einem raschen Frieden mit den Zentralmächten rufen, sind in der Zunahme begriffen. Sie werden sich zweifelslos noch vermehren, wenn die schicksalhaftig erwartete Hilfe der Entente ausbleibt und es dem bulgarischen Vorstoß gelingt, die Eisenbahnlinie Kumanova-Wranja in Besitz zu nehmen.

Der heilige Kampf um den Waallaberg.

Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegespresequartier wird gemeldet:

Nach der blutigen Preisgabe Belgrads und der nach heißen Kämpfen geräumten Höhenstellung südlich der Stadt sollte der Waallaberg der serbischen Verteidigung eine starke dauernde Defensivstellung bieten. Seit Monaten schon wurde diese dritte Verteidigungslinie mit allen Mitteln und Erfahrungen des von den Engländern gelehrten modernen Festungskrieges ausgehauet. In drei bis vier übereinander getümmelten Einzelschichten bestehen die kavernenartigen Betonbauten den Waallaberg hinan. Drahterhwe, Volksgraben, spanische Reiter und Minenfelder umgürteten die Stellung mit einem Band fast unnehmbar scheinender Hindernisse. Ein in seiner Großzügigkeit unvergleichlich tühn durchgeführter Angriff unserer niederösterreichischen Heiden der Infanterieregiment Nr. 49 und 84 vom Norden her drang in die Waallabergstellung und erklümmte die nördlich eingelagerte Kuppe 515. Vom Westen her nahmen deutsche Truppen vom Haupttrüden Besitz. Die Serben, die wieder den

Befehl hatten, sich bis zum letzten Mann zu halten, und starke Reserven in Bereitschaft hielten, die sie immer wieder einsetzten, kämpften mit verzweifelter Hartnäckigkeit. Es kam zu Bajonettkämpfen, die mit zu den wütendsten gehören, die dieser Krieg gesehen hat. Unsere Soldaten drangen bis in die Deckungen des Feindes, wo die das Ende herbeiführenden Nahkämpfe stattfanden. Gleichzeitig führten österreichisch-ungarische Truppen die Stellung an Balk und kamen bei der Höhe Pasuliste an. Auch diese Stellung spielte im serbischen Verteidigungsplan eine große Rolle. Sie wurde schon in der Krise der Jahre 1908 bis 1909 sehr stark ausgebaut, 1912 wesentlich verbessert und jetzt abermals erweitert. In der Stellung Pasuliste gab es nur tote oder verwundete Serben. Kein Unverwundeter konnte in die Gefangenschaft geführt werden.

Der Siegeszug geht unaufhaltsam weiter. Der getrige deutsche Heeresbericht vom Balkan-Kriegsschauplatz belaut:

In der Waalstoa beginnt der Feind zu weichen. Auf dem Höhenlande südlich Belgrad sind unsere Truppen in Vorstößen gegen Grotto-Grod und den Ort Wein bis östlich von Popozareac und M. Crnice und Bocoana gekommen.

Bulgarische Truppen haben die Höhen des Muslin-Perecin und Babin-Zub besetzt.

Weiter südlich bringen sie über Gari-Palanka vor. Oberste Heeresleitung. (W. Z. B.)

(Wiederholt, da nur in einem Teil der getrigen Auflage.)

Die im Analo-Gebiet eingeschlossenen serbischen Divisionen weichen heiderseits der nach Süden führenden Straße zurück. Unsere Truppen befinden sich im Angriff auf die noch nördlich der Anala stehenden serbischen Artillerien. Auch in der Wacha wurde der Gegner zum Rückzuge gezwungen. Heiderseits der unieren Morawa gewonnen die deutschen Schiffe abermals Raum. Die Bulgaren haben die Höhen des Muslin-Perecin und des Babin-Zub besetzt. Weiter südlich bringen sie über Gari-Palanka vor.

Der bulgarisch-serbische Krieg.

Zum siegreichen Vordringen der bulgarischen Truppen in Serbien

ragt das Regierungsblatt „Mazobni Prava“. In Serbien vollzieht sich jetzt der Schlüsselpunkt der blutigen Balkan-Kriegslage. Der Serben war es innerhalb zweier Jahre gelungen, aus Mazedonien eine Frontlinie zu machen, nachdem sie dort ein mittelalterliches Schreckensregiment eingeführt hatten. Um den serbischen Schreden in Mazedonien zu brechen, sind die bulgarischen Truppen in das Gebiet des verräterischen Volkes eingedrungen, welches den Weltbrand entzündete, indem es den Kirschenmond in Serraevo ansetzte. Die bulgarische Armee wird die große Aufgabe erfüllen, das vor zwei Jahren geraubte Mazedonien mit Bulgarien zu vereinigen.

Die bulgarische Offensiv-erfolgte auf mindestens 250 Kilometer front längs der bulgarischen Grenze. Am Norden beginnt die Offensiv im Timofal, folgt der Eisenbahnlinie Donau-Brot, kreuzt das Brotgebiet, nähert sich der Linie Niko-Ustif, kehrt zur früheren mazedonischen Grenze zurück und legt sich bis ins Gebiet von Trunipis fort.

Der bulgarische und der serbische Großenbericht.

Dem Bericht des bulgarischen großen Generalstabes vom 15. Oktober ist folgendes zu entnehmen:

In Mazedonien schreitet unser Vordringen gegen die obere Serbienlinie fort. Unsere Truppen erreichen die Linie Dranice-Sankoval, die Bergengegend von Sanka und Galat Manina. Unsere Truppen eroberten Jareopol-Belchidovo und Verovo. Aus dem westlichen Abhang des großen Balkans erreichen unsere Truppen die Linie Konforto-Bilina-Repuznic-Monobodo-Tigurov-Wiz. Unsere Truppen besetzen in Morawa-Tale das strategisch wichtige Brania Glava.

Das serbische Pressebureau meldet amtlich: An der serbischen Front griffen die bulgarischen Streitkräfte auf der ganzen Linie an. Im Gebiet des Timofal und der Dragalinits in der Nähe von